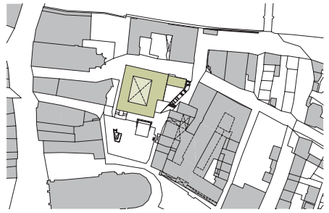
Das Heimatministerium

Das ehemalige Staatsbankgebäude von Sep Ruf aus dem Jahr 1951 gehört zu den bedeutenden Zeugnissen der Nürnberger Nachkriegsmoderne. Nach seiner zweiten Sanierung wird das Denkmal seit 2014 vom bayerischen Heimatministerium genutzt.

Text **Wolfgang Jean Stock** Fotos **Stefan Meyer**



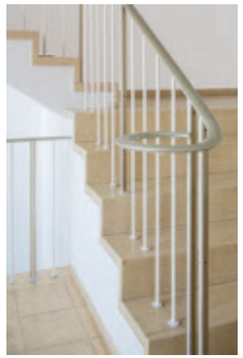
Lageplan im Maßstab 1:5000

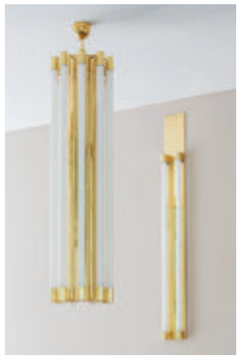
Nürnberg zählt in Deutschland zu den unterschätzten Städten. Auch hinsichtlich seiner Architektur unterliegt es bis heute Vorurteilen. Als Belastung wirken sich vor allem die nationalsozialistischen Monumentalbauten auf dem früheren Reichsparteitagsgelände aus. Weil dieses Erbe das Bild von der Stadt noch zu seinem Amtsantritt überwölbte, legte Klaus-Jürgen Sembach als Leiter des neu gegründeten Centrums Industriekultur 1981 eine Gegendarstellung vor. In seinem Buch „Architektur in Nürnberg 1900–1980“ dokumentierte er vom Jugendstil bis zur jüngsten Moderne eine überraschende Liste beispielhafter Bauten. Für die Zwischenkriegszeit waren es besonders Projekte von Otto Ernst Schweizer, für die Zeit nach 1945 die Bauten des Münchner Architekten Sep Ruf. Eine seiner großen Leistungen in Nürnberg ist die 1954 eröffnete Akademie der Bildenden Künste (Seite 51) im Osten der Stadt – eine in Pavillons gegliederte Anlage, die von Irene Meissner, Autorin der maßgeblichen Monographie über Sep Ruf, als „ein Hauptwerk der deutschen Nachkriegsarchitektur“ klassifiziert wird. Derzeit wird die Akademie vom Berliner Architekten Winfried Brenne so originaltreu wie möglich saniert, „ohne bildhafte Veränderung“, wie er im Gespräch versichert.

Bereits saniert, und zwar zum zweiten Mal, ist Sep Rufs anderes Nürnberger Meisterwerk, das ehemalige Staatsbankgebäude am Lorenzer Platz. Dieses Gebäude hat eine bewegte Geschichte hinter sich. Anfang 1945 wurden bei Luftangriffen rund 90 Prozent der Altstadt zerstört, darunter auch das neugotische Gebäude für die „Königliche Bank Nürnberg“ aus dem Jahr 1849. Erhalten blieben lediglich die beiden Untergeschosse, in denen die Bayerische Staatsbank nach dem Krieg ihren Notbetrieb aufnahm. Im März 1950 schrieb dann die Bank für ihren Neubau einen beschränkten Wettbewerb aus, bei dem zwei zweite Preise vergeben wurden: für die konträren Entwürfe von Paul Schmitthenner und Sep Ruf. Das Bankdirektorium entschied sich schließlich gegen den historisierenden Vorschlag von Schmitthenner und für die gemäßigte Moderne von Sep Ruf. Dessen Entwurf war vereinbar mit dem Nürnberger Aufbauplan von 1950, wonach man sich zwar an den alten Baulinien und Parzellen orientierte, aber Neubauten zuließ, sofern sie sich in Maßstab und Material der historischen Umgebung anpassten.

Im Rückblick erweist sich Rufs Gebäude mit seinen vier Flügeln um einen Innenhof als mutiges Zeichen im Wiederaufbau, weil es Tradition und Moderne auf elegante Weise vereint. Gegenüber der Apsis der gotischen Lorenzkirche liegt der gestreckte Bau mit dem flachen Walmdach und seiner nobel gegliederten, überwiegend verglasten Südfassade so ruhig wie selbstbewusst am Platz, während er von Norden her im Hang wie eine Bastion aufragt und den historischen Sockel zeigt. Markant wirkt die westliche Gebäudeecke, wo das Betonskelett mit Sandsteinplatten verkleidet und zum Platz hin der Haupteingang samt Balkon vor dem heutigen Ministerzimmer eingeschnitten ist.

Blick über den Lorenzer Platz auf die Südseite des Gebäudes, das zuvor Hauptsitz der VR-Bank Nürnberg war. Rechts: Aufnahme kurz nach Fertigstellung des Baus mit der Apsis der Lorenzkirche. Foto rechts: Stadtarchiv Nürnberg





Die Beleuchtung mit Leuchtstoffröhren und der Lichthof ähneln wieder ihrem Originalzustand. Nur auf dem Boden der Halle überdeckt ein Teppich die teils beschädigten Steinplatten.

Im Jahr 1993 verkaufte die Bayerische Vereinsbank, die Nachfolgerin der Staatsbank, das Gebäude an Helmut Schmelzer, einen Nürnberger Investor. Dieser ließ zwar die Fassaden denkmalgerecht sanieren, doch mit dem ersten Mieter, der VR-Bank Nürnberg, die dort bis 2013 ihren Hauptsitz hatte, wurde der Bau im Inneren stark verändert. Sein Herzstück, die 30 mal 40 Meter große Schalterhalle mit einer Lichtdecke, deren Glasdach-Konstruktion den Innenhof überspannt, wurde mit Möbeln und Geräten zugestellt. Noch gravierender waren die Eingriffe in den Obergeschossen, wo die Rundgänge um den Innenhof teilweise verbaut wurden. Die ursprüngliche Transparenz des Gebäudes mit Durch- und Ausblicken ging somit verloren.

Nach dem Auszug der VR-Bank drohte neues Ungemach. Es gab Überlegungen, das Gebäude mit Freizeiteinrichtungen zu belegen, etwa mit einem Schwimmbad im früheren Tresorgeschoss, berichtet Gerhard Wirth, Architekt der zweiten Sanierung. Deshalb sei es ein „Glücksfall“ gewesen, dass sich das bayerische Heimatministerium 2013 bei seiner Suche nach einem zweiten Dienstsitz in Nürnberg für das Bankgebäude entschieden habe. In Absprache mit dem

Architekten
GP Wirth, Nürnberg

Projektleitung
Gerhard Wirth

Mitarbeiterin
Chiara Bozza

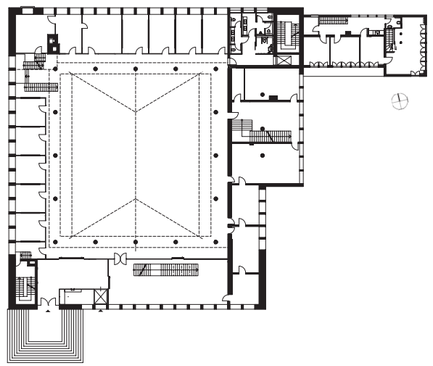
Bauleitung
Wolfgang Hofmann

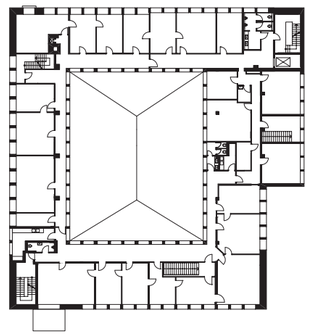
Tragwerksplanung
ulm GmbH, Erlangen

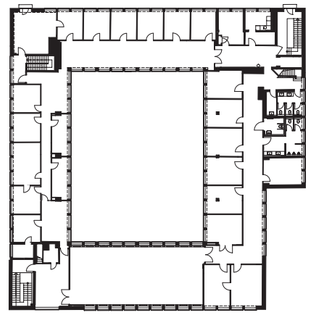
Innenarchitekt
NEOOS, Nürnberg

Bauherr
Helmut Schmelzer, Nürnberg

Hersteller
Beschläge FSB
Boden Carpet Concept, Amtico
Ausbau Knauf
Amaturen Grohe
Sanitär Alape, Duravit
Licht Gira
Heizkörper Arbonia
Aufzüge Schmitt & Sohn







Der große Konferenzraum im Obergeschoss mit neuen Holzlamellen öffnet den Blick auf die Lorenzkirche. Grundrisse im Maßstab 1:750

Das Herzstück des Hauses, die 30 mal 40 Meter große Schalterhalle mit Lichtdecke, war lange Zeit mit Möbeln und Geräten zugestellt

Eigentümer Schmelzer, dessen Bewusstsein für Qualität der Architekt nachdrücklich lobt, hatte Gerhard Wirth bei der nunmehr umfassenden denkmalgerechten Sanierung drei Aufgaben: Rückbau der originalwidrigen Eingriffe, Umbau für die Zwecke des Ministeriums, technische Ertüchtigung.

Ein Hauptpunkt war die Rekonstruktion der Schalterhalle, die nun als Vortrags- und Ausstellungsraum dient. Dabei konnte der Originalzustand weitgehend erreicht werden – mit Ausnahme des Bodens, wo ein textiler Belag die schadhaften Steinplatten überdeckt. Durch die wieder unverstellten Glaswände ist die Raumwirkung so transparent wie ehedem. Erneuert wurde auch die ursprüngliche Beleuchtung an den 16 Rundstützen.

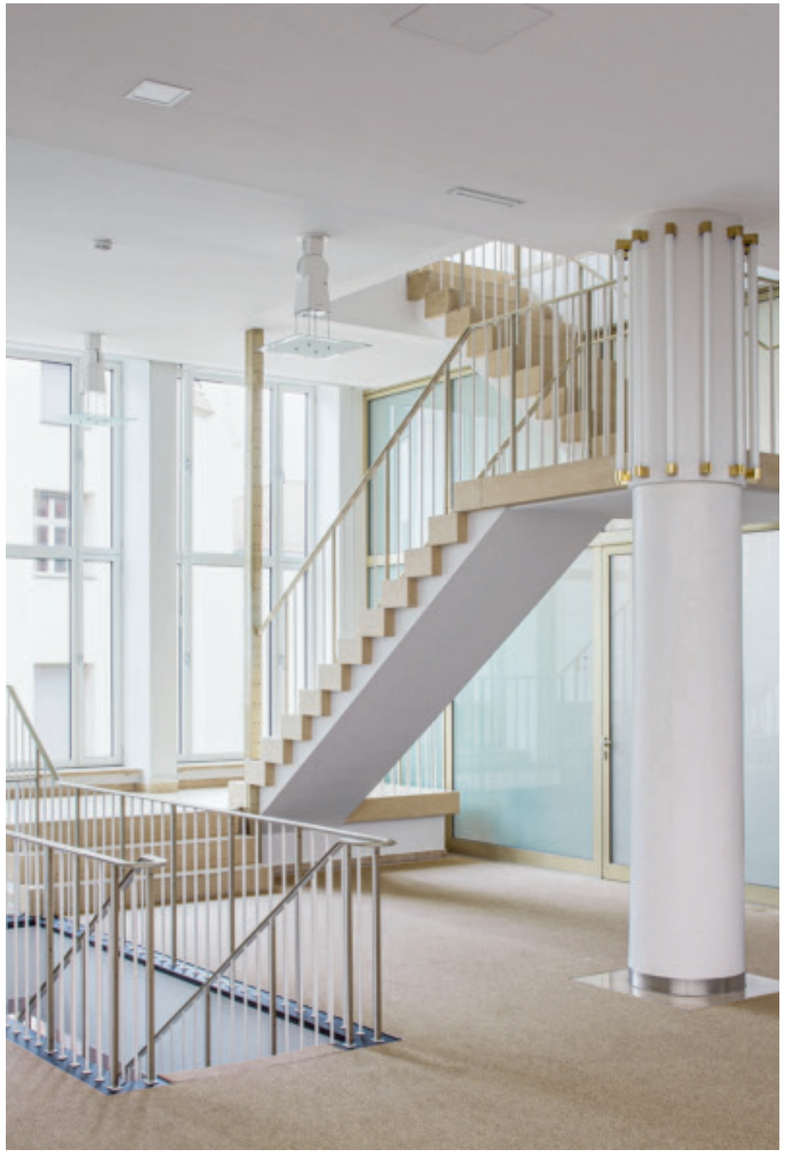
Dies war aber nur möglich, weil der Eigentümer die gebündelten Leuchtstoffröhren noch vor dem Einzug der VR-Bank gerettet hatte. Zusammen mit der erhaltenen alten Uhr und der sorgfältig detaillierten, von der Denkmalpflege geretteten „Ministertreppe“ im angrenzenden Foyer verkörpern sie den Charakter der frühen 1950er Jahre. Die technische Ertüchtigung der Halle (Klima, Medien) verbirgt sich im umlaufenden Deckenfries, der lediglich verbreitert wurde. Ein neuer Eingriff war unvermeidlich: Aus Sicherheitsgründen musste am Eingang eine massiv verglaste Pforte hinzugefügt werden.

Eine glückliche Konstellation

Auch in den Obergeschossen wurde das Gebäude von den nachträglichen Einbauten befreit. Somit werden die dortigen Büros wieder durch die zum Innenhof hin verglasten Umgänge erschlossen. Ebenso zeigt sich in anderen Bereichen wie der offenen Treppe im nördlichen Trakt der respektvolle Einsatz von Gerhard Wirth und dem Innenarchitekten Udo Kloos.

Ein Erlebnis ist der mit einer neuen Lamellendecke ausgestattete Konferenzraum im obersten Geschoss, von dem aus der Blick über den Platz bis zur Lorenzkirche reicht (Seite 49). Kurzum: In Nürnberg gab es eine selten glückliche Konstellation – einen baukulturell engagierten Eigentümer, den bayerischen Staat als verständnisvollen Mieter und Architekten, die sich aus Hochachtung vor dem Denkmal zurückgenommen haben.

Noch ein Tipp: Wer vom Lorenzer Platz zurück zum Hauptbahnhof geht, kann zu beiden Seiten der Königstraße zwei jüngere Nürnberger „Kleinode“ bewundern, die bis 2008 von Brückner & Brückner umgestaltete Kirche St. Klara sowie die St. Marthakirche, die nach dem Brand von 2014 und einer interpretierenden Rekonstruktion von Florian Nagler im vergangen Jahr neu eingeweiht wurde (Bauwelt 15.2019).



Die markanten, um die Rundstützen laufenden Leuchtröhren (rechts oben im Bild) hatte der Eigentümer vor Einzug der VR-Bank in Sicherheit gebracht.

Sep Ruf wurde wie kaum ein anderer deutscher Architekt diffamiert

Interview **Beatrix Flagner**

Seit zwei Jahren setzt sich die Sep Ruf Gesellschaft für die Erforschung, Bewahrung und Verbreitung des Werks des deutschen Architekten ein.

Der Turm der Maxburg (oberes Bild) und der Eingang zur Akademie der Bildenden Künste in Nürnberg (unteres Bild).
Fotos: Roland Halbe

Der Verein „Sep Ruf Gesellschaft“ wurde 2016 gegründet. Mit welcher Intention?
Irene Meissner Sep Ruf (1908–1982) gehört zu den bedeutendsten Architekten der Nachkriegszeit. Das ist bei Insidern bekannt und deshalb wurde beispielsweise ein herausragender Architekt wie Peter Zumthor bei uns Mitglied, aber in der breiteren Öffentlichkeit fehlt dieses Bewusstsein und dagegen wollen wir etwas tun.

In welcher Form?
Andreas Wolf Schulze Wir treten für den Erhalt seines gebauten Werks, seines zeichnerischen Nachlasses sowie dessen konservatorische Aufbewahrung und wissenschaftliche Erschließung ein. Dazu gehört die Digitalisierung seines zeichnerischen Nachlasses. Vor allen Dingen wollen wir das Bewusstsein durch Veröffentlichungen und Veranstaltungen schärfen.

Ist etwa sein gebautes Werk bedroht?
Andreas Wolf Schulze Das Haus Lässig in Starnberg zum Beispiel, ein moderner Flachdachbau aus den 1950er-Jahren, dass nicht unter Denkmalschutz stand, sollte abgerissen werden. Wir haben uns für dessen Erhalt engagiert und zusammen mit dem Landesamt für Denkmalpflege eine Unterschutzstellung erreicht.

Wieso fehlt diese Wertschätzung?
Irene Meissner Im Kontext des Bauhausjubiläums kann man in vielen Zeitungen lesen, dass die Moderne einen großen Bogen um Bayern gemacht hat und das stimmt auch weitgehend.

Sep Ruf hat die Ablehnung der Moderne schon bei seinen frühen Bauten erleben müssen. Die Nationalsozialisten bezeichneten eines seiner ersten Wohnhäuser für einen jüdischen Rechtsanwalt als einen Bau „Jerusalemer Art“. In der Nachkriegszeit ging das so weiter. Die Maxburg, die Nikolaus Pevsner als herausragendes Beispiel des Wiederaufbaus international würdigte, wurde in München aufgrund einiger Bauschäden nur als „Murxburg“ bezeichnet. Konrad Adenauer hat den Kanzlerbungalow in Bonn diskreditiert und erklärte, den Architekten müsste man einsperren. Wie kaum ein anderer deutscher Architekt wurde Sep Ruf diffamiert. Es ist höchste Zeit hier wieder etwas gut zu machen.

Anders als Egon Eiermann, der im öffentlichen Bewusstsein als Nachkriegsarchitekt viel stärker präsent ist.
Irene Meissner Eiermann hat in Karlsruhe an der Universität unterrichtet, d.h. er hatte eine ganze Schar von Schülern, Sep Ruf hingegen hat in Nürnberg und München an einer Kunstakademie unterrichtet, mit Klassenverbänden, die 25 Schüler nie überstiegen.

Ein weiterer Grund ist der Nachlass von Sep Ruf, der über viele Jahre nicht öffentlich zugänglich war. Als die erste große Welle der Aufarbeitung der Nachkriegsmoderne ab Mitte der 1980er Jahre stattfand, wurde er einfach vergessen. Der deutsche Pavillon in Brüssel von 1958 wird zumeist nur mit Eiermann verbunden, die Konzeption der aufgeständerten, gleichsam schwebenden Pavillons stammt aber von Ruf.

Was wünscht ihr euch für die Zukunft?
Andreas Wolf Schulze Unsere Wunschvorstellung wäre ein hochwertiger Sep-Ruf-Preis, vergleichbar dem EUMiesAward. Doch dazu gehören weitere Aktivitäten, wie etwa eine feste Gesprächsreihe über aktuelle Probleme der Architektur, die mit seinem Namen verknüpft werden können.

Und eure konkreten nächsten Vorhaben?
Irene Meissner Zurzeit erarbeiten wir einen sogenannten Sep-Ruf-Pfad in Kooperation mit der Landeshauptstadt München. Das ist ein kleiner Führer zu den wichtigsten Bauten in München mit ein zwei Exkursen in die Umgebung. Bis Ende August ist unsere Ausstellung „Ein Vorbild für Europa: Die Maxburg in München“ zu sehen. Zudem bereitet der Filmemacher Johann Betz eine 90-minütige Dokumentation über Sep Ruf vor.

Irene Meissner und Andreas Wolf Schulze
sind beide Vorstandsmitglieder der Sep Ruf Gesellschaft e.V., www.seprufgesellschaft.org